

### Der Zentralverband über den Ausgleich und das Verhältnis zu Deutschland.

Das leitende Komitee des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs versendet in der Frage des Ausgleichs und des künftigen Verhältnisses zu Deutschland folgende Mitteilung:

Bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn steht das leitende Komitee nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die grundsätzliche und bindende Einigung der beiden Regierungen über die dauernde Einheitlichkeit des Zoll- und Wirtschaftsgebietes und eine gemeinsame Handelspolitik möglichst früh erfolgen, die endgültige Vereinbarung über die in den Bereich des Ausgleiches gehörigen Einzelfragen jedoch der Wiederkehr des Friedenszustandes vorbehalten bleiben muß, ein Standpunkt, welcher schon in der von der Delegiertenversammlung am 22. November 1915 angenommenen Entschließung zum Ausdruck gebracht wurde.

Bezüglich der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland erklärt sich das leitende Komitee vollinhaltlich mit den Beschlüssen der Delegiertenkonferenz der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland, Oesterreich und Ungarn in Wien vom 20. November 1915 einverstanden. Das leitende Komitee hält schließlich auch eine Einbeziehung der Balkanmächte in die gemeinsame wirtschaftliche Interessensphäre für wünschenswert, wobei eine besonders innige Gestaltung der Beziehungen unserer Monarchie zu diesen Staaten schon mit Rücksicht auf deren geographische Lage in den Vordergrund zu stellen wäre.

### Die Industrie und die Ausgleichs- und handelspolitische Frage.

In der letzten Vollversammlung des Verbandes der Industriellen im Handelsbezirk Prag, Sektion des Bundes österreichischer Industrieller, hielt, wie jüngst mitgeteilt worden ist, der Präsident Eugen Freiherr v. Kubinzky eine patriotische Ansprache. In seiner Rede erörterte Freiherr v. Kubinzky ferner die Leistungen der Industrie im Kriege und widmete auch der nationalen Frage in Böhmen sowie den jetzt im Vordergrund stehenden wirtschaftspolitischen Problemen, dem Ausgleich mit Ungarn und dem künftigen wirtschaftlichen Verhältnis zu Deutschland, eine Betrachtung. Der Redner sagte darüber folgendes:

Der Ruf nach einer nationalen Verständigung in Böhmen ist von dieser Stelle aus seit Jahrzehnten immer wieder ausgegangen und er kann und darf auch im Kriege nicht verstummen. Denn diese Frage ist für den Krieg von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wir haben derzeit kein Parlament. Es wäre wohl anzunehmen, daß, wenn der von uns seit Jahrzehnten gewünschte nationale Ausgleich perfekt wäre, die Gesetzgebung bei uns ebenso wie in Ungarn und in anderen Ländern funktionieren könnte. Vielleicht wäre es von Bedeutung, daß unsere Regierung an einem funktionierenden Parlament einen Berater von Autorität und mit Verantwortung hätte. Möge deshalb dieser Krieg alle, die es angeht, erkennen lassen, daß die im Verhältnis zu demselben kleinen nationalen Streitigkeiten in den Hintergrund treten müssen vor dem Gedanken des großen gemeinsamen Vaterlandes. Gestatten Sie ferner, folgendes zu berichten. Der ungarische Ministerpräsident sagte in seiner letzten Neujahresrede, daß die richtig aufgefaßte ungarische nationale Politik an der Stärkung des österreichischen Staates und seiner inneren Konsolidierung stets gern mitarbeitete. Es sei mir gestattet zu betonen, daß es wohl das Selbstverständlichste der Welt ist, daß auch wir, speziell die österreichischen Industriellen, das Aufblühen und die Machtstellung Ungarns nur auf das wärmste begrüßen. Wir werden, wie durch Jahrzehnte und insbesondere im jetzigen Kriege bewiesen wurde, stets bereit sein, mit Ungarn Hand in Hand zu gehen. Eben aus diesem Grunde jedoch muß nach meiner Ansicht jeder Patriot sowohl hier wie drüben verlangen, daß es keinen Ausgleich geben soll, welcher auf der labilen Basis aufgebaut ist, von zehn zu zehn Jahren neu geregelt zu werden. Wieviel Intelligenz, wieviel Zeit, wieviel Arbeit geht bei den periodischen Verhandlungen verloren, ausschließlich für zehn Jahre, eine im Leben der Völker relativ verschwindend kleine Zeit, die Grundlage wirtschaftlichen Zusammenlebens zu schaffen. Gewiß wäre es am schönsten — und ich bediene mich des neu geprägten Ausdruckes — daß der Ausgleich „pragmatisiert“ werde; geht dies nicht, so muß die Ausgleichsperiode eine möglichst lange sein. Es ist vollkommen klar, daß Ungarn genau dasselbe Interesse daran haben muß wie wir

in Oesterreich, daß der Ausgleich auf eine lange Reihe von Jahren abgeschlossen wird. Es ist daher geradezu unverständlich, wenn immer und immer wieder Gerüchte auftauchen, daß von Ungarn die Stabilisierung des Ausgleiches auf 20 oder 25 Jahre als ein Entgegenkommen an Oesterreich bezeichnet wird, für welches eine Kompensation verlangt wird. Ungarn, aus welchem erst letzter Tage hervorragende Wirtschaftspolitiker in Wien weilten, wird und kann es nicht zum Äußersten kommen lassen und will ebenso wie wir einen Ausgleich; aber wir müssen einen gerechten verlangen. Der paritätische Einfluß beider Reichshälften muß gewahrt und gesichert werden. Wir müssen dies auch deshalb um so mehr betonen, als die diesbezüglichen Klagen aus Interessententreisen, speziell auch während des Krieges, ohne Ende sind. Bevor ich schliesse, gestatten Sie mir, wenn auch nur in wenigen Worten, auf die sich während des Krieges entwickelnde Diskussion über unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reiche zurückzukommen. Ich glaube, der Krieg hat bewiesen, daß diese Frage nicht vom nationalen Standpunkte beurteilt werden darf, aber auch nicht bloß im Hinblick auf ein spezielles Landesinteresse, sei es das ausschließlich industrielle oder agrarische, sondern immer nur im Hinblick auf das Gesamtwohl. Der Prager Industriellenverband hat sich über diese Angelegenheit vor ungefähr Jahresfrist bereits ausgesprochen. Der Gedanke, daß eine Kolunion mit dem Deutschen Reiche ein erstrebenswertes

Ziel sei, daß die Zollschranken zwischen den beiden großen Zentralmächten fallen sollen, wurde bereits damals abgelehnt, und an diesem Standpunkte hat sich seither nichts geändert. Allein hiemit ist dieser Gegenstand noch lange nicht erschöpft, sondern ein ganzer Komplex wirtschaftlicher Fragen von höchwichtiger Bedeutung harret seiner Erledigung. Im Laufe des Jahres, seit unserem letzten Beschlusse hat sich manches geklärt und wurde im Kreise unseres Ausschusses besprochen. Wir hatten auch Gelegenheit, jeder einzelne von uns, viel Interessantes zu erfahren und zu hören, und ich erinnere nur an den hochinteressanten Vortrag des deutschen Reichstagsabgeordneten Naumann. Wir haben aber auch aus dem Lager der Feinde in der Zwischenzeit manches gehört, was vielleicht geeignet ist, in dieser Richtung die herrschenden Ansichten zu bestimmen und zu klären. Wir lesen ab und zu in den Tagesblättern über die Vorbereitungen, welche unsere Gegner jetzt bereits einleiten, um nach Beendigung des militärischen Krieges durch den Zusammenschluß der Allierten den wirtschaftlichen Kampf gegen die Zentralmächte fortzusetzen. Wenn es hiezu kommen sollte, dann wird ein Zusammenschluß der mitteleuropäischen Staaten, wenn auch nicht zu einer Kolunion, so doch in irgendeiner Form zur gemeinsamen Abwehr dieser wirtschaftlichen Feindseligkeiten unabweislich notwendig werden. Noch haben diese feindlichen Projekte keine sichere Gestalt angenommen; über ihre Ausführbarkeit ist man selbst im feindlichen Lager gewiß noch lange nicht eines Sinnes. Aus diesem und aus vielen anderen Gründen möchte ich es noch nicht für opportun halten, zu der Frage, in welcher Form eine wirtschaftliche Annäherung zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Deutschen Reiche erfolgen soll, und zu dem Komplex von Fragen, wie weit ein solcher Anschluß reichen soll, vom Standpunkte der Industrie aus Stellung zu nehmen. Zu einer solchen Stellungnahme fehlt außer der mangelnden Kenntnis des Verhaltens des feindlichen Auslandes noch manche andere wichtige Voraussetzung, so insbesondere eine offizielle Aeußerung der beteiligten Regierungen und ein Einblick in die verschiedenen Gutachten der verschiedenen Branchen. Und so bleibt wohl für den Augenblick nichts anderes übrig, als dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, daß unsere ausgezeichneten innigen Beziehungen zu unseren gegenwärtigen Verbündeten auch nach dem Kriege nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet ihre Fortsetzung und ihren Ausbau finden mögen. Wir wollen die Hoffnung aussprechen, daß nach glücklicher Beendigung dieses Feldzuges zu dem Siege auf dem Schlachtfelde der Sieg der Wirtschaft hinzukomme, daß Entscheidungen, welche ja auf dem ganzen wirtschaftlichen Gebiete notwendig werden, so fallen, wie es zum Wohle aller Bevölkerungsschichten erforderlich ist.

Der Rede folgte lebhafter anhaltender Beifall.